

NATURPARK BASELBIET



KURZBESCHRIEB PROJEKT

Was ist ein Regionaler Naturpark?

Im Jahr 2008 wurde das nationale Natur- und Heimatschutzgesetz NHG angepasst. Seither gibt es in der Schweiz drei verschiedene Kategorien von Pärken von nationaler Bedeutung: Nationalpärke (ein Park im Kanton Graubünden), Naturerlebnispärke (zwei Pärke in den Kantonen Waadt und Zürich) sowie Regionale Naturpärke (17 Pärke in den Kantonen Aargau, Bern, Freiburg, Graubünden, Jura, Luzern, Neuenburg, Schaffhausen, Solothurn, Waadt und Wallis).

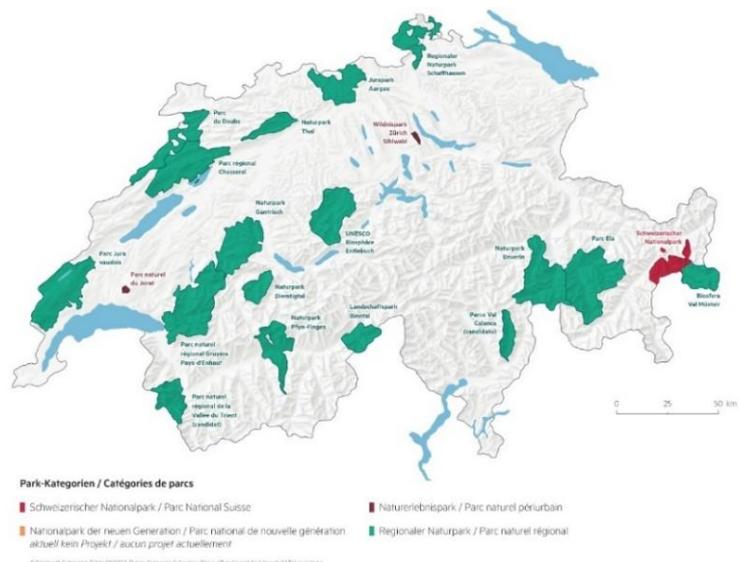
Gesetzliche Grundlagen:

Die Pärke in der Schweiz basieren auf dem Bundesgesetz für den Natur- und Heimatschutz (NHG).

In Art. 23g sind die Ziele eines Regionalen Naturparks definiert:

Art. 23g

1 Ein Regionaler Naturpark ist ein grösseres, teilweise besiedeltes



Gebiet, das sich durch seine natur- und kulturlandschaftlichen Eigenschaften besonders auszeichnet und dessen Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen.

Im Regionalen Naturpark wird:

- a. die Qualität von Natur und Landschaft erhalten und aufgewertet;
- b. die nachhaltig betriebene Wirtschaft gestärkt und die Vermarktung ihrer Waren und Dienstleistungen gefördert.

Die Errichtung eines Regionalen Naturparks zieht keine neuen Gesetze nach sich. Parkspezifische Dinge wie Globale Finanzhilfen, Park- und Produktelabel sind in der «Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung» (PäV) geregelt. **Im Gegensatz zu einem Nationalpark sieht ein Naturpark keine Nutzungseinschränkungen vor.**

Regionale Naturparks sind keine Gesetzgeber. Sie können nichts verbieten.

Räumlich besteht die Anforderung des BAFU, dass die Fläche des Naturparks **mindestens 100 km²** umfasst. Das Gebiet darf zwar Löcher aufweisen, muss aber **zusammenhängend** sein.

Möglicher Perimeter des Naturparks Baselbiet

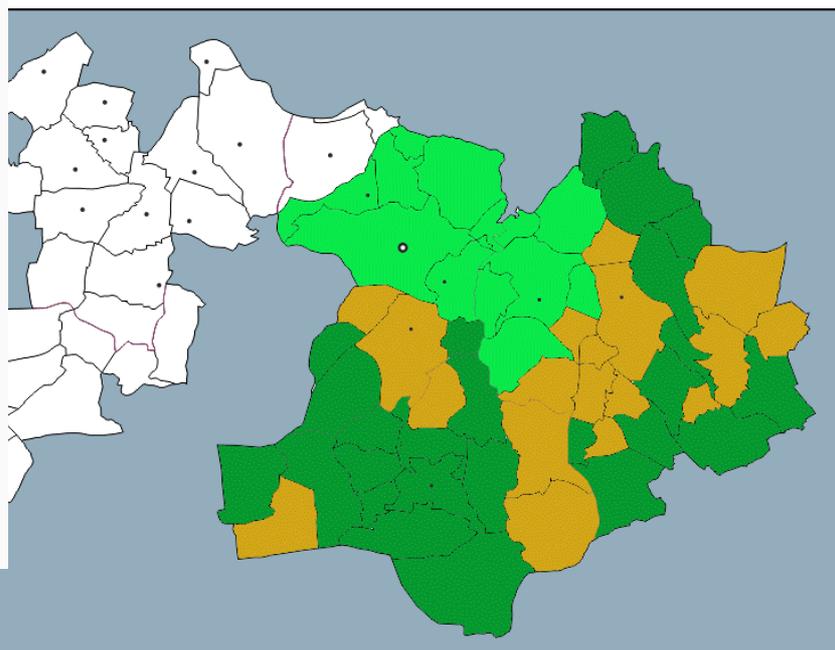
Wir sind der Überzeugung, dass sich das Oberbaselbiet bestens für die Errichtung eines Naturparks eignet. Theoretisch ist ein Perimeter möglich, der alle Gemeinden in den Bezirken Sissach und Waldenburg sowie talabwärts bis nach Liestal, Frenkendorf und Arisdorf umfasst. Je grösser ein Park ist, desto mehr Gewicht erhält er und desto mehr können die involvierten Gemeinden gemeinsam erreichen. Wie der Parkperimeter schlussendlich aussieht, hängt allerdings ausschliesslich von den Entscheiden der einzelnen Gemeinden ab, ob sie dabei sein möchten oder nicht.

Farblegende Gemeinden im Perimeter:

Dunkelgrün: Gemeinden, die dem Naturparkprojekt bereits beim ersten Versuch im Jahr 2009 zustimmten (Die damalige Gesamtfläche betrug 146 km², war aber leider nicht zusammenhängend, deshalb konnte kein Park entstehen).

Orange: Gemeinden, die das Naturparkprojekt 2009 ablehnten.

Hellgrün: Gemeinden, die neu im möglichen Perimeter sind.



Themen/Projekte:

Pärke erhalten die Natur- und Kulturlandschaft, fördern die Biodiversität, stärken die nachhaltige lokale Wirtschaft und schaffen Identität. Mit Projekten können diese Ziele erreicht werden, die von Organisationen im Park oder auch von Gemeinden – einzeln oder im Verbund – angestossen werden. Die Themenvielfalt ist dabei breit und kann von den Initianten gesteuert werden. Einige Beispiele zu den vier wichtigsten Schwerpunkten des Naturparks:

Regionale Naturparks sind keine Naturschutzgebiete oder Nationalparks, sondern Orte, an denen Menschen leben und arbeiten.



Natur:

- Artenförderungsprojekte in Feld, Wald und Siedlung. Beispiel: Biodiversitätsprojekte mit der Förderung vernetzter Lebensräume zusammen mit verschiedenen Akteuren (Wald, Offenland, Hochstammbäume, extensive Landwirtschaft, Freifläche für die Jagd, Amphibienlaichgewässer).
- Neophytenbekämpfung

Wirtschaft:

- «Landenergie-Projekt» (Förderung von erneuerbaren Energien wie Sonnen- oder Biomasse-Energie für Landwirtschaftsbetriebe)
- Möbel und weitere Produkte aus dem charakteristischen Holz lokaler Wälder (Beispiel: gamskopf.ch)
- «Baselbieter Haus» für lokale Handwerksbetriebe zur regionalen Wertschöpfung

Bildung:

- Waldeinsätze und Waldwochen für Schulklassen. Beispiel: «Erlebnisraum Wald» der Forstbetriebe. Waldpädagogisch ausgebildete ForstwartInnen bringen den Schulkindern den Wald ihrer eigenen Gemeinde näher.
- Bildungsplattform (z. B. Landschaft, Tiere, Pflanzen) für Schulen und Erwachsene

Gesellschaft:

- Wochenendbus Chilchzimmersattel
- Plattform für projektbezogene Zusammenarbeit zwischen Gemeinden

Beispiele von Projekten aus dem bereits bestehenden Regionalen Naturpark Schaffhausen:

Neobiota-Bekämpfung

🕒 Start: 2013 - Ende: offen

🔄 laufendes Projekt

Der Naturpark setzt sich seit Beginn gegen die Ausbreitung von Neophyten ein. Das sind sich stark ausbreitende fremdländische Pflanzen wie Kanadische Goldrute, Drüsiges Springkraut, Kirschloorbeer. Oft kommen diese entlang von Gewässern vor. Zusammen mit Freiwilligeneinsätzen von Firmen konnte der Naturpark im Jahr 2021 insgesamt 37 Hektaren Neophytenfläche bekämpfen: in den Jahren 2018-2020 waren es insgesamt 84 Hektaren.



Umweltbildungsangebote

🕒 Start: 2016 - Ende: offen

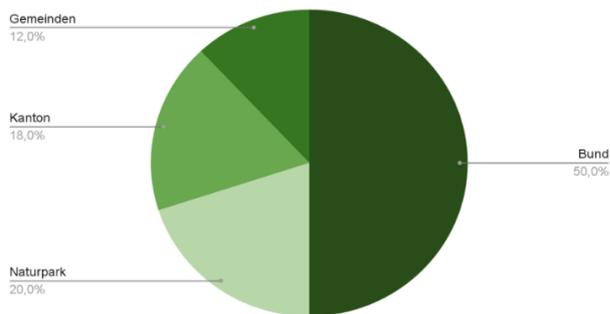
🔄 laufendes Projekt

Der Regionale Naturpark Schaffhausen begrüsst die Schaffung neuer Umweltbildungsangebote. Diese können durch Partnerorganisationen, aber auch durch den Trägerverein selbst initiiert werden. Turmwächterführungen, Zehntenabgabe in Beringen, Fledermauskurs, Vortragsreihen im Begegnungszentrum, Steinzeiterlebnistage sowie Hugenotten- und Waldenserweg stehen nur stellvertretend für all die grösseren und kleineren Projekte, welche der Regionale Naturpark Schaffhausen bereits finanziell, materiell oder personell unterstützt hat.



Finanzierung

Finanzierungsquellen



Ein Naturpark wird aus verschiedenen Quellen finanziert. Der Beitrag der Parkgemeinden beträgt in der Regel fünf Franken pro EinwohnerIn und Jahr. Auf diese Weise tragen die Gemeinden einen Teil des Budgets. Im Beispiel des Juraparks Aargau sind dies 12% (siehe Kuchendiagramm links), während der Kanton 18% und der Bund insgesamt 50% zusteuert.

Rund 20% erwirtschaftet der Jurapark

Aargau selber, beispielsweise durch den Verkauf von Produkten, durch Dienstleistungen oder durch Bildungsangebote. Die Gemeinden tragen gesamthaft also rund 8% zum Gesamtbudget bei. Bei einem Naturpark im Baselbiet werden die Prozentzahlen ähnlich aussehen.

Beispiel: Eine Gemeinde mit 1'500 EinwohnerInnen zahlt pro Jahr CHF 7'500 an das Budget des Parks, kann aber von verschiedenartigen Projekten in vielfacher Höhe profitieren und über die Tätigkeiten des Parks mitbestimmen.

Regionale Naturparks verdrängen keine bestehenden Organisationen oder Infrastrukturen, sondern dienen als Ermöglicher-Plattformen, welche verschiedene Player miteinander vernetzen und Projekte aus der Bevölkerung fördern können.

Nächste Schritte im Projekt Naturpark Baselbiet

Seit 2020 ist eine Projektgruppe des Vereins Erlebnisraum Tafeljura daran, den neuen Anlauf für einen Regionalen Naturpark im Baselbiet vorzubereiten. Die Mitglieder dieser Projektgruppe sind Florence Brenzikofer (Oltingen), Matthias Buchenhorner (Ramlinsburg), Bettina Fischer (Gelterkinden), Barbara Saladin (Hemmiken), Sandra Strüby (Buckten) und Simon

Tschendlik (Bubendorf). In einem partizipativen Prozess wurden bereits zahlreiche Gespräche mit den unterschiedlichsten Interessengruppen geführt (aus Tourismus, Landwirtschaft, Naturschutz u. v. m.) und die Bevölkerung auch an öffentlichen Anlässen wie Infoständen an Märkten oder Podiumsdiskussionen informiert. Die Vorprojektierungsphase, die vom Swisslosfonds Basel-Landschaft mitfinanziert wurde, endet im Winter 2022. Als nächste Schritte steht folgendes an:

- **Trägerorganisation:** Ein Trägerverein aus VertreterInnen verschiedener Interessengemeinschaften und der Parkgemeinden wird im Februar 2023 gegründet. Dieser Verein wird das Projekt in Zukunft voranbringen. Während das BAFU vorgibt, dass mindestens die Hälfte der Vorstandsmitglieder VertreterInnen von Gemeinden sein müssen, kann die Mitgliedschaft im Verein für alle Interessierten geöffnet werden, die das Projekt unterstützen möchten.
- **Machbarkeitsstudie/Managementplan:** Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) erstellt ab Januar 2023 eine Machbarkeitsstudie resp. einen Managementplan zum Projekt. Diese Dokumente werden vom BAFU vorgeschrieben und bilden eine wichtige Grundlage für den Park. Stimmen die beteiligten Gemeinden dem Projekt zu, so kann der Kanton beim BAFU ein Gesuch um Errichtung eines Naturparks stellen. Die Machbarkeitsstudie resp. der Managementplan werden finanziert durch freiwillige Beiträge von Gemeinden, Stiftungen und Sponsoren, die Landschaftsbewertung zum Teil vom Kanton.

naturpark-baselbiet.ch

Januar 2023 / Barbara Saladin, Projektleitung

